Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Dr. Ewald Schulze in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg ꝛc. Anschluß-Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Einunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 318. **Halle a. d. Saale, Sonnabend den 10. Juli.** **1897.**

Deutsches Reich.

Kundgebungen gegen das Vereinsgesetz.

Wir erwähnten bereits kurz die Kundgebung zu Gunsten des „kleinen Sozialistengesetzes für Preußen“ oder, besser gesagt, gegen die Haltung der nationalliberalen Partei des Abgeordnetenhauses, welche von der nordwestlichen Gruppe des Vereins der Stahl- und Eisenindustriellen ausgesprochen wurde. Man weiß weder die Namen der betr. Herren, noch welchen politischen Parteien die Vertreter der in Rede stehenden großindustriellen Betriebe angehören. Aber schon der Name des Herrn Krupp beweist, daß sie nicht sämmtlich Mitglieder der nationalliberalen Partei sind. Eine Zugehörigkeit der Großindustriellen zu dieser Partei ist auch mit der Lupe aus dem Bericht über die Verhandlungen nicht zu erkennen. Dagegen verrathen die Argumente, welche für die Herrenhausbeschlüsse geltend gemacht worden sind, eine auffallende Familienverwandtschaft mit den Ansichten des Frhrn. v. Stumm. Nur dieser pflegt eine solche krasse Mißachtung des Vereins- und Versammlungsrechts der Arbeiter, wie sie in der Montagsversammlung hervorgetreten ist, zur Schau zu tragen. Was die Herren in Düsseldorf zu Gunsten des Ausnahmegesetzes vorgebracht haben, entspricht dem schroffsten Arbeitgeberstandpunkte und verleugnet alle Rücksichten auf bürgerliche Freiheit. Daß dieses nicht der Standpunkt der nationalliberalen Partei ist, dafür liegen, ganz abgesehen von den Verhandlungen im Abgeordnetenhause, ausreichende Beweise vor. Bereits am 12. Juni haben die Vorstände der nationalliberalen Vereine von Barmen und Elberfeld, die doch auch industrielle Gebiete vertreten, eine Erklärung erlassen, in der es heißt:

„Angesichts der durch die Haltung der konservativen Parteien herbeigeführten Gefahr, daß das von der Regierung bedauerlicherweise vorgelegte reaktionäre Vereinsgesetz in seiner ursprünglichen oder ähnlichen Fassung zur Verabschiedung gelange, erachten die Vorstände es für geboten, sich unter Verzicht auf das Ergebniß der dritten Lesung nunmehr der Vorlage gegenüber auf einen unbedingt ablehnenden Standpunkt zu stellen.“

Schon früher hatte das nationalliberale Centralkomitee für die Rheinprovinz in Köln eine Generalversammlung abgehalten, in der der Vorsitzende, Direktor Jaeger-Köln, u. a. aussprach, daß bei der Sozialdemokratie die Gefahr des angedrohten großen Kladderadatsch doch sehr in den Hintergrund getreten sei; eins aber sei klar geworden, daß man mit Ausnahmegesetzen nichts erreichen könne, wie man es im Anfang der sozialdemokratischen Bewegung gedacht hatte. Man könne dieselbe sehr wohl mit den gewöhnlichen Mitteln bekämpfen . . . Eine ernste Gefahr drohe dem Staate jetzt von der konservativen Partei, die seit einigen Jahren im moralischen Rückgange befindlich sei usw. Wie sollten also Mitglieder der nationalliberalen Partei dazu kommen, durch Zustimmung zu den Beschlüssen des Herrenhauses den Konservativen zum Siege zu verhelfen? Zu einer ähnlichen, noch schärferen Kundgebung gegen die Vereinsgesetzvorlage hat sich im Juni der nationalliberale Verein in Köln aufgerafft, in dem der Landtagsabgeordnete Geh. Rath Knebel, der wahrlich nicht dem linken Flügel der Partei angehört, erklärte, man werde durch das Vorgehen der Regierung in die schroffste Opposition gedrängt. Hoffentlich wird der Liberalismus in Westelbien die Herausforderung, welche die düsseldorfer Versammlung hat ergehen lassen, nicht unbeantwortet lassen. Die kurze Zeit bis zur entscheidenden Abstimmung im Abgeordnetenhause muß zu Kundgebungen gegen die reaktionäre Umgestaltung des Vereinsgesetzes benutzt werden. Alles, was westlich der Elbe liberal ist, muß entschlossen Stellung nehmen zu dem Verlangen eines Theiles der rheinisch-westfälischen Großindustrie, daß die politischen Interessen des Bürgerthums dem Klasseninteresse einer Anzahl Arbeitgeber geopfert werden.

Die Agrarier und die Reichsbank.

⊙ **Berlin**, 9. Juli. Unsere Agrarier, deren Segel unter dem allerneuesten Kurs von dem günstigsten Winde geschwellt sind, wollen vor allem auch die „verkehrte“ Handelspolitik durch Kündigung der Handelsverträge „reformiren“. Was braucht denn die Industrie mit ihren Arbeiterscharen, was brauchen denn unsere Handels-, unsere Ausfuhrerhältnisse einen Schutz? Die Hauptsache sind für sie höhere Getreide- und Viehzölle. Sie wollen die „eingerostete“ Post „reformiren“ durch Erhöhung der Gebührensätze und durch Herabsetzung der Beschaffenheit der Beamten, vielleicht auch durch ein möglichst starkes Einrücken des Militärs in die Postverwaltung. Und nun wollen sie auch die Reichsbank „reformiren“, indem sie dieselbe in den Dienst der Borgbedürfnisse der Großgrundbesitzer stellen und zu diesem Zwecke in eine reine Reichsanstalt verwandeln. Das letztere ist bereits 1881 versucht worden, aber ohne Erfolg. Die Reichsbank ist bekanntlich auf Privatkapital begründet, aber von Reichsbeamten geleitet. Die Aufsicht führt ein Kuratorium von 5 vom Bundesrath ernannten Mitgliedern, an deren Spitze der Reichskanzler steht. Das Reich hat mit den Eigenthümern der Bankantheile gemeinsam den Gewinn aus der Reichsbank. Die Antheilseigner erhalten zunächst 3½ Proz. Dividende, von dem Mehrertrage erhalten Reich und Antheilseigner je die Hälfte, was über 6 Proz. hinaus geht, das wird zu drei Viertheilen an das Reich, zu einem Viertheil an die Antheilseigner vertheilt. Dieses Verhältniß kann vor 1901 nicht geändigt werden. Das Gesellschaftskapital beträgt 120 Mill. M.; im Falle der Auflösung des jetzigen Verhältnisses erhalten die Antheilseigner auch noch 30 Mill. M. als die Hälfte des Reservefonds. Im Jahre 1894 hat der Gewinn des Reiches aus der Reichsbank 3,903,320 Mark betragen, derjenige der Antheilseigener 7,512,537 M. Den Innern paßt aber dieser Zustand nicht. Sie wollen die Verdrängung des Privatkapitals aus der Reichsbank und damit die Zerstörung des Einflusses der Antheilseigener auf die Verwaltung, damit die reine Reichsverwaltung die Reichsbank ganz und gar für das Borgbedürfniß der Großgrundbesitzer zur Verfügung stelle. Schon jetzt aber wird die Landwirthschaft bei der Reichsbank bevorzugt. Letztere nimmt von Landwirthen auch solche Wechsel, welche nicht wirklich gemachten Geschäften entsprechen, während dies bei Kaufleuten strengstens ausgeschlossen ist, und sie giebt an Lombardkredit auf landwirthschaftliche Erzeugnisse bis zu zwei Dritteln des Werthes, während sie Fabrikate überhaupt nicht beleiht. Im Jahre 1893/94 hat die Reichsbank für 360 Millionen Mark Wechsel- und Lombardkredit an selbständige Landwirthe gewährt. Die Agrarier aber wollen bei weitem mehr. Sie wollen eine größere Erleichterung des Kredits der Reichsbank für Landwirthe, wobei die soliden Grundsätze der Reichsbank, welche in der Hauptsache nur Geld auf die allersolidesten Geschäftswechsel giebt, erschüttert werden möchten. Ist die Reichsbank gezwungen, mehr Noten auszugeben, als sie durch tadellose Geschäftswechsel decken kann, so steuert sie auf den Staatsbankerott los. Aber den Agrariern verschlägt das wenig; sie denken: „Nach uns die Sintflut.“ Alle anderen aber werden zu achten und zu sorgen haben, daß der wirthschaftliche Vandalismus geldhungriger und einsichtsarmer Junker uns nicht noch schwerere Wunden schlägt, als bisher.

Das bielefelder Programm.

Zu dem Besuche des Kaisers in den Bodelschwingh'schen Anstalten veröffentlicht Pastor v. Bodelschwingh in den bielefelder Blättern eine lange Erklärung, in welcher er nähere Mittheilungen über die zwischen dem Kaiser und ihm gepflogene Unterhaltung macht. Es heißt in dieser Erklärung:

„Wir haben von der schmerzlichen Lücke der Gesetzgebung geredet, welche so viele dieser Unschuldigen und gerade die Schwächsten unter ihnen an den Schandpfahl bringt. Er zeigte sich bekümmert, daß dieses wohlthätige Gesetz, welches Minister Graf Eulenburg mit so viel Sorgfalt ausgearbeitet, aus der leidigen Angst der Steuerzahler zu Fall gekommen war, während es doch zehnmal weniger kostet, einem Menschen rechtzeitig zu helfen, als ihn langlam zu Grunde gehen zu lassen. Der Kaiser hat sich mit Theilnahme dem Gedanken zugewendet, daß diese Nothzeiten, in welchen unsere jetzigen kleinen Nothhäfen: die Arbeiterkolonien, die Hilfe versagen, ausgekauft werden könnten, größere öde Flächen unseres Vaterlandes in ebenso blühende Fluren, wie Wilhelmsdorf ist, zu verwandeln und einen viel größeren Theil unseres arbeitslosen Volkes mit Hilfe des Rentengutsgesetzes seßhaft zu machen.“

Wie man sich weiter in Bielefeld erzählt, soll der Kaiser den Gedanken angeregt haben, in der Lüneburger Haide derartige Rentengüter und ähnliche Anstalten wie die Bodelschwingh'schen in der Senne anzulegen.

Die pariser Togokonferenz.

Die Verhandlungen der pariser Togokonferenz sind zu einem vorläufigen Abschluß gelangt, der wenn auch nicht der Form nach, jedenfalls aber dem Inhalte nach im Wesentlichen als die endgiltige Regelung dieser Streitfrage betrachtet werden kann. Es handelt sich dabei um die voraussichtliche endgiltige Abgrenzung der letzten deutschen Kolonie, deren Grenzen bisher noch nicht vertragsmäßig festgelegt waren und wo allein noch eine erwerbende Kolonialpolitik getrieben werden konnte. Die Verhandlungen werden auf beiden Seiten geheim gehalten bis zum Schluß. Nur soviel verlautet, daß auf französischer Seite beachtenswerthe Rechte geltend gemacht und eine starke Machtentfaltung im Hinterland von Dahomeh nachgewiesen werden konnte. Im übrigen waren die Verhandlungen auch französischerseits von dem Bestreben geleitet, ein freundnachbarliches Verhältniß zwischen den beiden Kolonien auch für die Zukunft zu begründen. Insofern darf man wohl hoffen, daß die endgiltige Abgrenzung von Togo im Vergleich

Hallesches Studentenleben zu Anfang unseres Jahrhunderts.

II.

Die feierliche Reception der drei „gekeilten“ Märker fand in Reideburg statt. Nachdem man in der unteren Stube des früher erwähnten Lokales Kaffee getrunken, gevespert und gepflandert hatte, gingen alle Märker, außer den drei neu zu receipirenden, nach oben in das Conventszimmer, und nach einiger Zeit rief man auch die drei hinauf in den Convent. In der Mitte des Saales stand ein mit Sammet gedeckter Tisch, die Decke hatte eine orangefarbige Kante und in den Enden waren in einem goldgestickten Kranze die verschlungenen Buchstaben des Namens der Märchia in ebensolcher Stickerei. Auf jeder Ecke stand ein brennendes Licht und in der Mitte lagen zwei entblößte Hieber kreuzweise auf den Statuten. Vor diesem Tische stand der Senior, und an jeder Seite des Tisches saßen die fünf Vorsteher und der Sekretär, die übrigen saßen an den Wänden im Halbzirkel auf jeder Seite umher. Vor dem Tische, dem Senior gegenüber, standen drei ledige Stühle, auf die sich die Ausnahme begehrenden setzen mußten. Jetzt hielt der Senior eine wohlgesetzte Rede, worin er vorstellte, daß drei neue Brüder des Bundes aufgenommen würden, die sich mit ihnen vereinigten, um ewig treue Freunde und Brüder mit ihnen zu sein. Er ermahnte die drei Neulinge, die jetzt mit ihnen nichts anderes als ein gemeinschaftliches Vaterland vereinigte, sich dieses Vorzuges würdig zu beweisen, treu, muthig und standhaft zu sein, für den unglücklichen Mitbruder allezeit einzutreten und nichts zu leiden, was der Ehre nachtheilig wäre. Dies mußten sie mit einem Ja versprechen, dann alle drei die Rechte auf die Statuten legen und sagen: „Wir schwören.“ Jetzt standen die Vorsteher auf nebst dem Senior, faßten zusammen mit den soeben Receipirten die Hände kreuzweis in dem Kreis und sangen miteinander das Lied:

Auf, Brüder, reichet euch die Hand,
Und knüpfet das Band der reinsten Zärtlichkeit;
Unsern Bund trennt nur der Tod!
Kein Geschick und keine Noth
Soll unsre Freundschaft trennen!
Einst werden wir uns wiedersehen
Und fest zusammenstehen
Und unsern Bund erneuern! u. s. w.

„Ich muß sagen,“ so erzählt der Musensohn, dessen Tagebuch der Gewährsmann der „Köln. Ztg.“ die Geschichte nacherzählt, „die übrigen Ceremonien ließen mich kalt; aber jetzt in dieser brüderlichen Stellung dieses sorgenhebende Lied zu singen, ergriff und erschütterte mich im Innern. Ich sang es in Enthusiasmus, fest entschlossen, Bruder unter Brüdern im eigentlichsten Sinne des Wortes zu sein. O, es war ein erhebender Anblick, uns ewige Freundschaft schwören zu sehen, ein Augenblick, den wir nie, nie vergessen werden. Als dies vorüber war, folgte der Bruderkuß von den anderen, Bruderkisse, wie sie nicht herzlicher und inniger nach solchem Augenblick gekißt werden können. Noch nie hatte ich mit solch einer Empfindung, so herzglatt Mund an Mund, mitmitenlang geküßt.

Gleich nach dem Convente war man auf den großen Saal zum Kommersiren gegangen. Wir, 35 bis 40 Mann an Zahl, waren äußerst fidel, und nachher wurde ein bischen im Saale herumgetummelt. Einige setzten sich ins Nebenzimmer und tranken unter sich von neuem. Um 9 Uhr wurde Abendbrot gegessen; es bestand aus Rindfleischsuppe mit Klößen, Braunkohl und Carbonade, Kalbsbraten und Apfelmus à Person 9 Gr. Nach Tisch ward getanzt, aber ohne Damen. Dann gingen die meisten noch in der Nacht nach Halle zurück.“ Unser Freund hat dann wirklich in der Verbindung das gefunden, was er gesucht und gehofft hatte, Freundschaft für das Leben; eine tüchtige mannhafte Erziehung im Anschluß an eine fest in sich geschlossene Gemeinschaft: seine späteren Erzählungen bestätigen das vollkommen.

Es war in die noch geheim bestehenden Landsmannschaften ein anderer Geist gekommen, das zeigte sich auch in dem Bestreben, neben der studentischen Lust und Ausgelassenheit doch nicht das Wichtigste, das Studiren selbst, zu vergessen. So war innerhalb des Märker Kränzchens ein kleineres entstanden, ein juristisches, das sie „Juridica“ nannten. Einige Tage, nachdem unser Freund in die Marchia eingetreten war, nahm ihn ein Verbindungsbruder auf die Seite und bat ihn, Mitglied einer solchen Juridica zu werden, die aus 9 Märkern bestand. „Ich schütze dies und jenes vor,“ so erzählt er, „und daß ich noch nicht genug studirt hätte. Allein er bat mich, weil die meisten nächste Ostern abgingen und noch nicht neue genug da wären. So sagte ich denn zu, zumal ich überzeugt bin, daß es zu manchem Nutzen gereicht, weil alle Wochen am Dienstag drei Stunden des Abends Session gehalten wird, wo man disputirt, fragt, Aufsätze bringt, recensirt usw., welches alles eine große Uebung in der Jurisprudenz ist. Ueberdem hatte die Gesellschaft eine eigene Bibliothek von theuren juristischen Büchern, die mein Verbindungsbruder als Bibliothekar in unser Haus nehmen wird und die also uns grade zum vorzüglichen Nutzen gereichen kann. Außer den Eintrittsgebühren, die 1 Thlr. betragen, giebt man noch für jede Session 2 Gr. 4 Pf. an die Bibliothek.“ An einem der nächsten Tage wurde er dann in einer außerordentlichen Session der Juridica mit noch zwei anderen recipirt. Bei dieser Gelegenheit wurde von der Kasse, wie gewöhnlich, ein Kaffee und ein Kuchen gegeben. Vorher las der Direktor der Juridica die Gesetze vor, welche die Strafen bestimmten, und das jedesmalige Thema nebst dem, was gethan und gebracht werden sollte. Die Gesetze waren dem Prorektor zur Durchsicht übergeben worden, der sie gewilligt und unterstegelt hatte. In ein besonderes Buch mußten die Neuaufgenommenen ihren Namen einschreiben.

Das Leben in der Verbindung vollzog sich nicht unähnlich dem heutigen. In den Conventen wurde über das Wohl und Wehe der Marchia berathen, in dem Debattiren in den Seniorconventen sämmtlicher Landsmannschaften sah unser Freund mit Recht eine gute Vorschule für das spätere Leben. Die Aufnahme neuer Freunde — Halle war damals sehr stark besucht und zumal im März 1807 waren „Füchse in entsetzlicher Menge gekommen“ — gab Anlaß zu manch fröhlichen Feiern. Den Füchsen, die mit der Post kamen, ritt man schon weit entgegen. Auch hatten die Kränzianer bestimmte Orte, wo sie mit den Füchsen an bestimmten Tagen zusammenkamen. So hatten die Märker die Egge, „die beste Kneipe bei Halle,“ in den Pulverweiden, die sie des Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends besuchten. Dort fanden sie sich auf der Kegelbahn, dem Karussell und in dem großen Saale zusammen. Dazu kamen die Stiftungsfeste, die gemeinsamen Kommerse der Landsmannschaften, auch Zusammenkünfte mit anderen Studenten Sonnabends abends in Pauli's Cafehaus. Auch der Studentenulk fehlte nicht; so hatte ein Märker sich den Spaß gemacht, einen Strohmann als Bedienten aus Lumpen und anzukleiden. Die Litzen waren alle von Silberpapier. Eine Larve und Perücke von Flachs, ein dreieckiger Hut, Ueberknöpfschuhe und schwarzer aufgehafter Rock waren seine Zierden. So wurde er, hinten auf dem Wagen stehend, festgebunden und zu großer Belustigung der Hallenser und Passendorfer durch die Stadt gefahren. Auf dem Jahrmarkt vor Weihnachten kauften sie eine Menge Flöten, Knarren, kleine Trompeten und andere Instrumente ein, brachten einigen schönen jungen Damen ein rührendes Konzert, wie denn das „Vigilien“ auf junge Damen der feinen Gesellschaft eine nicht kleine Rolle spielte. Im Winter kamen die großen Schlittenfahrten hinzu; mit 2 Trompetern voraus, dann 4 Vorreiter in Stürmern mit Federbüschen, Kanonen, ledernen Hosen, Jacken mit bunten Aufschlägen und Kragen nebst Epauletten; dann kam ein vierspänniger Schlitten mit Pauken, Trompetern und Hoboisten, denen wieder 13 Schlitten folgten. Die in und hinter den Schlitten saßen, waren alle gleich gekleidet.

Das größte Vergnügen bereitete ihnen das Reiten. Unser Freund kaufte sich sogar mit einem anderen Märker zusammen auf Abschlagszahlung ein edles Roß, das sie bei dem Verkäufer zur Pflege unterstellten. Die Ritte dehnten sich oft weit in die Umgegend aus, selbst die benachbarten Städte Leipzig, Dessau, Merseburg wurden auf diese Weise besucht, ja er macht sogar einmal mitten im Winter einen wirklich abenteuerlichen Ritt in seine Heimath, nach Salzwedel. Sehr oft war Lauchstädt das Ziel. Zwanzig bis dreißig Mann stark, alle hoch zu Roß, erschienen sie häufig dort, in weißer Jacke mit orangefammetnem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970710033/fragment/page=0001

zu den in dieser Richtung gemachten Anstrengungen mehr befriedigen wird, als die Abgrenzung der anderen Kolonien, die nicht die Freude des deutschen Volkes waren.

Volkswirthschaftliches.

* Das gestrige offiziöse Dementi, daß über eine vorbereitete Konvertirung der 3½ proz. Konsols in maßgebenden Kreisen noch nicht das Geringste bekannt sei, macht einen eigenartigen Eindruck. Von Gerüchten, daß die alten 3½ proz. Konsols konvertirt werden sollen, ist nämlich überhaupt nichts laut geworden. Auch in den Kursen der Anleihe kommt die Vermuthung, daß die Konvertirung der alten 3½ proz. Konsols beabsichtigt sei, absolut nicht zum Ausdruck. Im Gegentheil stehen eigenthümlicherweise die 4proz., auf 3½ Proz. konvertirten Konsols, denen eine achtjährige Karenzzeit in Bezug auf die Konvertirung zugesichert ist, etwas niedriger als die alten 3½ proz. Konsols, für die eine solche Frist nicht gesetzmäßig festgelegt ist. Es scheint demach, als ob Herr v. Miquel den gegenwärtigen Zeitpunkt als geeignet ansieht, darauf hinzuweisen, daß ihm die Befugniß zustände, die alten 3½ proz. Konsols zu konvertiren, er aber trotzdem die Kapitalisten mit einer derartigen Maßnahme verschont. Freilich ist in Bezug auf die gestrige Auslassung auch die Auslegung möglich, daß Herr v. Miquel gerade umgekehrt die öffentliche Meinung auf das Bevorstehen der Konvertirung vorbereiten will. In diesem Falle würden wir meinen, daß, wenn auch die Konvertirung unserer 4proz. Anleihen gelungen ist, die Konvertirung der 3½ proz. eine für unser Nationalvermögen nachtheilige Beunruhigung der Kapitalisten bedeuten würde.

* Das Fehlen der Getreidenotirungen hat für die Händler gegenwärtig mehr Vortheile als Nachtheile im Gefolge. Wie der „Freis. Ztg." geschrieben wird, äußerte sich vor einigen Tagen ein größerer Getreidehändler der Provinz dahin, daß er gerade jetzt viel mehr am Roggen verdiene, als in der früheren normalen Zeit. Sonst war er zufrieden, bei der Tonne Roggen 1—2 M. Nutzen zu haben, jetzt hat er stets 4—5 M. Den Produzenten ist es nämlich gar nicht bekannt, daß Roggen nicht unerheblich theurer geworden ist; woher sollten sie es auch wissen? Der kaufende Händler wird es ihnen wahrlich doch nicht sagen, und die sogen. „Notirungen" der Landwirthschaftskammer sind mehr für ein Witzblatt als für das ernsthafte Geschäft zu verwenden. — Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Brandenburg, welche ihre in der Provinz ermittelten Preisnotirungen in einem Cirkular versendet, hat dem letzten Cirkular vom 8. d. folgenden Vermerk beigefügt:

„Vorräthe knapp, Preise gedrückt durch aus Berlin depeschirte Preisnotirungen, die nicht kontrollirbar sind, ob der Marktlage entsprechend."

Wie werthlos die Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammern sind, dafür bietet die Zuschrift eines kaufmännischen Lesers an die Stettiner „Ostseezeitung" ein bemerkenswerthes Beispiel:

„In der Preisnotirung der pommerschen Landwirthschaftskammer ist wörtlich zu lesen: Kolberg Roggen 109, Stolp Roggen 120. Jeder kaufmännische Lehrling würde der Kammer folgendes Exempel aufmachen: Fracht und Spesen von Kolberg nach Stolp per Bahn ca. 6 M., da müßten die Kolberger rechte Esel sein, wenn sie ihren Roggen nicht nach Stolp verkaufen und 4 M. mehr nähmen, als sie in Kolberg notiren. Nun ist der Stolper Preis ein Lustpreis, denn die Stolper verkaufen in den jüngsten Tagen Roggen mit 114 M. nach Stettin, da sie in Stolp solche Dummen, die 6 M. über den Preis, also den Preis, den die Landwirthschaftskammer notirte, selbst mit elektrischem Lichte nicht haben finden können. Solche Notirungen werden nun pomphaft als den thatsächlich gezahlten Preisen entsprechend ausposaunt."

* Die neue Börsenordnung für Königsberg ist jetzt veröffentlicht worden, nachdem eine Verständigung über die Zugehörigkeit von Landwirthen zu dem Börsenvorstand zustande gekommen ist. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft ernennt auf je ein Jahr höchstens zwanzig Vertreter des Handels sowie eine gleiche Anzahl Stellvertreter für diese als Mitglieder des Börsenvorstandes. Für die Angelegenheiten des Handels sowie eine gleiche Anzahl Stellvertreter für diese als Mitglieder des Landwirthschaftlichen Produkten treten zu diesen Vorstandsmit-

---

Kragen und Aufschlägen, weißen ledernen Hosen, auf dem Kopfe eine schwarze, sammetne Mütze mit orangefarbenen und weißen Schnüren und Federbusch. Bei einem dieser Nitte nach Lauchstädt hat unser Freund auch Schiller gesehen. Er erzählt unter dem 4. Juni 1804: „Der berühmte Taubenmestermacher (so buchstäblich) und Dichter Schiller war mit einigen Studenten nach Lauchstädt hinausgekommen; ihm schien es dort zu gefallen, denn er tanzte flott mit. Wahrscheinlich war er hier auf einer Durchreise oder zum Besuch in Halle. Sein Anzug war ganz schlicht, obgleich nicht schmutzig, in seiner Physiognomie lag viel Ehrliches; seine Augen waren sehr klein, die Stirn sehr hervorstechend." Eigenthümlich ist es, daß unser Freund, der in seinem Tagebuche auch die kleinsten Ereignisse mit der größten Treue und Sorgfalt aufgezeichnet hat, obgleich er im Halle war, nicht den bekannten Besuch Schillers in dem Jahre vorher, 1803, in Lauchstädt erwähnt, wo damals „Die Braut von Messina" aufgeführt wurde.

Daneben gab es auch offizielle Universitätsfeiern, an denen sich die Studenten, besonders die Verbindungen, betheiligten, so bei der Wahl des Prorektors und dem Besuche des Königs und der Königin von Preußen. Die lebendigen Berichte unseres Freundes geben uns auch hier ein recht anschauliches Bild des damaligen Studentenlebens. Er erzählt uns dem Jahre 1804: „Am Freitag, den 6. Juli, hatten wir auf Paali's Kaffehaus Konvent. Es wurde blos angekündigt, daß über acht Tage Prorektorwahl sein würde, bei welcher Gelegenheit am Donnerstag dem gewesenen Prorektor Jacobs ein Vivat und am Freitag dem neugewählten Eberhard eins gebracht werden sollte, und daß am ersten Abend Kellerkommers sein würde. Zugleich wurde bestimmt, welche von uns Chargen dabei haben sollten; mir wurde die eines Adjutanten zu theil. Am 13. Juli, abends 8 Uhr, versammelten sich die Studenten auf dem Paradeplatze, von wo sie zwei und zwei, von Adjutanten auf jeder Seite begleitet, in weißen Kollets, Epauletts, Stürmer mit Federbusch, Kanonen mit Pfundsporen, gezogenen Hiebern, aufzogen. Ein Märker war General-Anführer im weißen Rock, Stürmer mit den ‚Plümes' (Federn), gezogenem Hieber mit goldburchwirktem Koppel; den Zug beschloß ein anderer Märker, ebenfalls mit beplümtem Stürmer, schwarzem Rock mit grünen, silbergestickten Aufschlägen und einem breiten silbernen Koppel. Voraus ging Janitscharenmusik und den Beschluß machten Hoboisten. Der gewesene Prorektor erhielt vor seiner Thür zuerst ein Vivat, das ein Student in kleinen Stiefeln, gelbledernen Hosen und blauem Rock mit rothem Kragen ausrief. Die Chapeaux d'honneurs waren schwarz mit weißseidenen Strümpfen und Stutzdegen. Hierauf erhielt ein anderer Professor, Schmalz, ein Vivat, zu dem alle Adjutanten herauskommen mußten, wo er uns mit Rheinwein und Champagner regalirte. Das Ganze beschloß ein fideler Kellerkommers. Am nächsten Abend ging der Zug vom ‚Großen Berlin' aus zu dem neuen Prorektor und nach dem Vivat auf den Markt, wo alle einen großen Bogen schossen und ‚Ein freies Leben führen wir' gesungen wurde.

---

gliedern hinzu: drei Vertreter der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Nebengewerbe und drei Stellvertreter für diese, welche die Landwirthschaftskammer der Provinz Ostpreußen unter näherer in Einvernehmen mit dem Minister für Handel und Gewerbe zu erlassender Anweisung des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten auf je drei Jahre ernennt, und ein Vertreter der Getreidemüllerei oder anderer mit dem Handel an der Börse in Beziehung stehender Gewerbezweige, sowie ein Stellvertreter für diesen, die der Minister für Handel und Gewerbe auf drei Jahre zu ernennen befugt ist. Sämmtliche Mitglieder und Stellvertreter müssen dem Berufe, welchen sie vertreten, angehören und ihre Funktionen ehrenamtlich ausüben. Baare Auslagen können ihnen von ihrem Auftraggeber erstattet werden. Die von der Landwirthschaftskammer und dem Minister für Handel und Gewerbe ernannten Mitglieder haben im Börsenvorstand Sitz und Stimme nur in Angelegenheiten, die Produkte der Landwirthschaft betreffen. Die amtliche Feststellung der Börsenpreise für landwirthschaftliche Produkte erfolgt durch den Börsenvorstand.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Sichern Vernehmen der „Köln. Ztg." nach ist für den 1. September die Berufung des Eisenbahnpräsidenten Hoeter nach Berlin in Aussicht genommen, wo er eine Direktorstelle im Handelsministerium erhalten soll. In diesem Amte würde er sich vorzugsweise mit den Vorarbeiten für den autonomen deutschen Zolltarif zu beschäftigen haben, der den späteren Verhandlungen über Handelsverträge zugrunde gelegt werden soll. Herr Hoeter ist der erste Leiter der Kölner Eisenbahn-Direktion nach der neuen Ordnung der Direktionsbezirke, die mit dem 1. April 1895 erfolgte, und demnach nur wenige Jahre in seinem jetzigen Amte thätig, das er allerdings schon seit August 1894 bis zum Rücktritt des Präsidenten Rennen kommissarisch verwaltet hatte.

* Gegen den kölner Oberbürgermeister Becker tritt trotz des Vergleichs in der Beleidigungsklage der Eisfabrikant Linde mit neuen Angriffen auf, die er auf die Vergleichsverhandlungen selbst und den Bericht begründet, den Becker in der Stadtverordnetenversammlung über die Prozeßangelegenheit erstattete. Nach Linde's Veröffentlichungen soll sein Gegner in diesem Bericht die Sache nichts weniger als genau dargestellt und sich diplomatischer Verschiebungskünste bedient haben. Linde glaubt feststellen zu müssen, daß jener Vergleich ebensowenig auf seinen Wunsch als auf seine Anregung zurückzuführen, sondern lediglich durch die Bemühung des Vorsitzenden der Strafkammer zustande gekommen sei. Von den Betheiligten, wie schon früher vom Oberbürgermeister selbst, sei ihm insbesondere vorgestellt worden, daß der von ihm als Verklagten beabsichtigte Wahrheitsbeweis eine Reihe unliebsamer Dinge zur Freude Dritter in die Oeffentlichkeit werfen würde, ohne daß seinen Interessen dadurch gedient würde; von seinen sachlichen Vorwürfen — Linde hatte bekanntlich den Oberbürgermeister des Meineids öffentlich in Wort und Schrift bezichtigt — habe er überhaupt nichts widerrufen.

* Zwei Schutzleute haben kürzlich eine Versammlung von drei Personen überwacht. Eine Gewerkschaft in Berlin hatte eine Bezirkssitzung anberaumt, zu der nur 3 Theilnehmer erschienen waren. Zur Ueberwachung dieser „Versammlung" waren aber ein Polizeiwachtmeister und ein Schutzmann anwesend. Die angemeldete Versammlung wurde wegen des schwachen Besuchs nicht abgehalten, aber pflichtgetreu blieben die beiden Vertreter der Staatsgewalt die vereinsgesetzliche Stunde hindurch am Orte, bis daß die Zeit erfüllet ward und ihre Zeit gekommen war und sie zugleich mit den drei „Versammelten" das Vereinszimmer räumten.

Parteinachrichten.

* Nachdem Bebel erklärt hat, daß er außer stande sei, seine Kandidatur für Straßburg bei den nächsten Reichstagswahlen wieder aufzustellen, haben die dortigen Sozialdemokraten ihren Führer, den Cigarrenhändler Böhle, als Reichstagskandidaten aufgestellt. Bebel will nur für Hamburg ein Mandat annehmen.

Ausland.

Eine Mahnung aus dem Grabe.

Der brüsseler „Soir" veröffentlicht aus einer vor einigen Jahren in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren gedruckten Mittheilung des damaligen belgischen Obersten Baron Lahure über ein Gespräch, das er 1890, als er den König der Belgier nach Berlin begleitete, mit Feldmarschall v. Moltke hatte. Obgleich der Hauptinhalt der Unterredung in Brüssel längst bekannt gemacht worden, so hält es der „Soir" doch angezeigt, den ganzen Wortlaut, so wie Lahure ihn noch an demselben Tage aufgezeichnet hatte, zur Unterstützung der Bewegung zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht in Belgien jetzt zu veröffentlichen. Moltke hatte den belgischen Herren sein Erstaunen über die Anlage der Maasbefestigungen ausgedrückt. Dann fragte er mit einem fast strengen Ausdruck: „Aber warum befestigen Sie die Maas?" Lahure sagt, über diese Frage aus solchem Munde sei er betroffen gewesen. Er besann sich in demselben Augenblick auf alles, was in Belgien und in Frankreich über die Maasbefestigungen geschrieben worden, auch auf die komische Behauptung der Madame Adam, Belgien habe jene Festungswerke auf Deutschlands Geheiß angelegt, und erwiderte: „Mais, Maréchal, wir legen die Befestigungen an, um während des Friedens unseren festen Willen zu bekunden, unsere Unabhängigkeit zu wahren und im Kriegsfalle Stützpunkte für unsere Armee zu haben." — „Ihre Armee?" versetzte der Feldmarschall; „aber unter den Verhältnissen, in denen sie sich befindet, wird die ganze Armee, die Sie mobil machen können, nothwendigerweise von Anfang an durch ihre Festungswerke in Antwerpen und an der Maas gänzlich in Anspruch genommen. Sie werden keine Operationsarmee haben oder doch eine so geringe, daß — Was aber können Sie ohne Operationsarmee ausrichten? Sie wissen ja, daß eine solche über das Schicksal und das Bestehen der Staaten entscheidet, weit mehr als eine befestigte Stellung. Ein Theil wenigstens von Ihren Maasbefestigungen scheint gegen uns gerichtet zu sein, und doch glaube ich, daß Ihnen keine Gefahr von unserer Seite droht; Sie haben Ihren andern Nachbar zu fürchten. Diese Befestigungen werden eine Last für Sie sein, so lange Sie nicht 70,000 Mann mehr mobil machen können, und Sie werden das nur können, wenn Sie für die Rekrutirung die Einrichtungen einführen, die unserer Zeit entsprechen. Ich weiß recht wohl, daß Sie persönlich eifrig dahin gestrebt haben, aber leider haben Ihre Bemühungen keinen Erfolg gehabt. Ich habe Ihnen es früher einmal geschrieben: es liegt im Interesse Ihres Landes, sich eine starke militärische Organisation zu verschaffen, und ich fürchte, Belgien wird es eines Tages zu bereuen haben, diese Nothwendigkeit nicht erfaßt zu haben."

Großbritannien und Irland.

Die liberalen Blätter sind über die Enthüllungen, die in der Transvaal-Untersuchung erfolgt sind, geradezu verblüfft. Außer Cecil Rhodes sind Beit und Maguire der Betheiligung an dem Komplott schuldig. Lord Grey wird nicht verfolgt werden. Ein fünfter Name wird von der londoner Presse verschwiegen. Die Eingeweihten wollen jedoch wissen, daß belastendes Material gegen den Herzog von Fife, den Schwiegersohn des Prinzen von Wales, vorliege. William Harcourt hat in scharfen Worten die Haltung der Untersuchungskommission gekennzeichnet, die die Hauptschuldigen untangetastet läßt. Der Herzog von Fife und Chamberlain werden also verschont. Das Kommissionsmitglied Black hat deswegen ostentativ die Kommission verlassen, der er jeden ernsten Charakter abspricht.

Der große Kampf der englischen Gewerkschaften der Maschinenbauer, Kesselschmiede und verwandten Branchen um den Achtstundentag hat bekanntlich begonnen. Doch wird der erste entscheidende Schlag der Arbeiterschaft erst am 20. Juli fallen, als Antwort auf den Vorstoß der Arbeitgeber. Letztere haben, wie bereits mitgetheilt, zum 20. Juli einem Viertel ihrer Arbeiter gekündigt; am gleichen Tage werden die mit den Entlassenen sich solidarisch fühlenden übrigen drei Viertel der in Betracht kommenden Arbeiter in den Ausstand eintreten. Die hauptsächlichste Forderung der Arbeiter, um derentwillen der gigantische Kampf entbrannte, ist die Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 54 auf 48 Stunden, also auf 8 Stunden täglich, ohne Lohnverminderung. Organisirt für den Streik sind insgesammt 140,000 Mann, die über Baarmittel in Höhe von 36 bis 40 Millionen Mark, also über einen ganz respektablen Kriegsfonds verfügen. Es wird daher ein wohl vorbereiteter entscheidender Kampf geführt werden, der die ganze industrielle Welt in hohem Grade interessirt.

Rußland.

Ueber das Platzen zweier Geschützrohre bei den Artillerie-Schießübungen im Lager von Krasnoje-Selo wird fortgesetzt tiefstes Stillschweigen beobachtet, obschon kaum mehr daran zu zweifeln ist, daß es dabei zahlreiche Verwundete und leider auch Todte gegeben hat. Man spricht sogar von 24 Verwundeten und 11 Todten.

Türkei.

Wenn die „Frankfurter Zeitung" recht unterrichtet ist, so hätte auch Kaiser Wilhelm an den Sultan eine direkte Meinungsäußerung gelangen lassen. Dem genannten Blatte wird aus Konstantinopel telegraphirt: Der deutsche Kaiser ließ dem Sultan die Hoffnung ausdrücken, daß er der Räumung Thessaliens keine Schwierigkeiten bereiten und sich nicht in Widerspruch mit dem Gesammtwillen Europas versetzen möge. Diese Aeußerung des Kaisers, die bereits vor mehreren Tagen dem Sultan übermittelt worden ist, hat im Palast Bestürzung erregt, da man dort auf Deutschland zählen zu können glaubte.

Nordamerika.

Die Durchführung der von den Vereinigten Staaten zum Schutze der einheimischen Arbeiter erlassenen Gesetze, welche die Einführung fremder Arbeitskräfte verbieten, hat in Kanada große Erbitterung hervorgerufen. Es sollen Repressalien gegen die Bereinigten Staaten in Anwendung gebracht werden.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Den Nachrichten aus Südwestafrika sehen alle betheiligten Kreise mit Besorgniß entgegen; wie weit die Rinderpest vorgedrungen sein mag und wie groß ihre Verheerungen sind, ist zunächst nicht bekannt, doch muß man auf schlimme Nachrichten gefaßt sein. Die Ernährung der Weißen wie der eingeborenen Bevölkerung kann im Innern die größten Schwierigkeiten machen und das Reich möglicherweise in die Zwangslage bringen, für Lebensmittel zu sorgen. Eine eigenthümliche Erscheinung ist es, daß man auch von Fiebererscheinungen daselbst und von Todesfällen in der Schutztruppe berichtet; ein Offizier und fünfzehn Mann sollen dem Fieber erlegen sein, während sonst in Damaraland tropische Fieber gar nicht vorkamen. Es besteht jedoch Ungewißheit darüber, ob die Fieber nur bei den Abtheilungen der Schutztruppe vorkamen, die wegen der Grenzsperre zur Abwehr der Rinderpest nach den fieberreichen Gegenden von Lunena und Okavango abgesandt worden waren, oder ob das Fieber, wie es in Transvaal der Fall ist, sich gleichzeitig mit der Rinderpest einstellt und sich überallhin in verheerender Form ausbreitet. Auch die rheinische Mission zu Barmen, die seit mehr als 50 Jahren in Damaraland thätig und ansässig ist, sieht den Dingen mit nicht geringen Besorgnissen entgegen. Sonst scheint sich auf dem südwestafrikanischen Schutzgebiete in nächster Zeit eine rege Thätigkeit entwickeln zu sollen. Die Frage wegen der Anerkennung der South African Territories Co. ist nun in befriedigendem Sinne trotz vieler Quertreibereien entschieden, die Gesellschaft kann nun mit ihren Unternehmungen vorwärts gehen. Uebrigens ist der Oberstlieutenant Allen, der Hauptvertreter dieser Gesellschaft, der erst vor etwa einem halben Jahre dort eintraf, nach neueren Meldungen gestorben. Er fand in seiner Thätigkeit die größten Hindernisse, denn die Reichsbeamten dort traten ihm eher entgegen, als daß sie ihn unterstützten, da sie von Berlin aus noch keine Weisung erhalten hatten, daß die South African Territories Co. anerkannt und in die vollen Rechte des Karoskhoma-Syndikats eingetreten ist. Die bezügliche Mittheilung nebst der Anordnung, der Gesellschaft möglichst entgegenzukommen, dürfte mit nächster Gelegenheit nach Südwestafrika abgehen. An Stelle des verstorbenen Oberstlieutenants Allen soll ein deutscher bewährter Beamter daselbst, der mit den örtlichen Verhältnissen durch langjährigen Aufenthalt bekannt ist und in der Hauptaufgabe der Gesellschaft sachmännische Kenntnisse besitzt, zum Generalvertreter dort in Vorschlag gebracht werden. Dadurch wird die South African Territories Co., deren Vorgängerin sich stets recht loyal gegen die Reichsbehörden verhielt, sofort in ein anderes angenehmeres Verhältniß zur Verwaltung kommen. Ferner hat die neue Scheidweiler'sche Gesellschaft schon eine Expedition mit einem eigens gemietheten Dampfer nach Südwestafrika abgehen lassen; unter anderen ist auch eine Anzahl deutscher Esel angekauft und mit verladen worden, da man wegen der Rinderpest auf Mangel an Zugvieh gefaßt sein muß.

Provinzialnachrichten.

+ **Erfurt**, 9. Juli. [Der Nachtwächter als Repräsentant. Dem Privatmann Julius Dünkel'schen Ehepaar in dem preußischen Dorfe Allach, das jüngst das Fest der goldenen Hochzeit feierte, überreichte die vom Kaiser gestiftete Ehejubiläumsmedaille nicht, wie sonst üblich, der Ortsgeistliche — in diesem Falle der Pastor Köhler —, sondern . . . der Nachtwächter! Leider kennen wir nicht die Behörde, die hier den Nachtwächter mit ihrer Repräsentation beauftragt hat, und ebensowenig vermögen wir die von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte, die bei dieser Gelegenheit sicherlich der Hüter der nächtlichen Ordnung an das Jubelpaar gerichtet, im Wortlaut wiederzugeben.

K. **Erfurt**, 9. Juni. [In blinder Wuth.] An einem der letzten Tage beobachtete der Hauptmann a. D. Koch auf dem Felde bei Sömmerda zwei kämpfende Trappenhähne. Die Thiere waren vor Wuth so blind, daß es gelang, einen davon zu fangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970710033/fragment/page=0002

b Erfurt, 9. Juli. [Der in der Saale aufgefundene **Kanonier Berger war Bursche bei einem Offizier hier; wegen mannigfacher Unregelmäßigkeiten in seiner Burschen**eigenschaft sollte er in die Batterie zurückversetzt werden und das behagte ihm nicht. Er entfernte sich also heimlich und nahm einen Civilanzug seines Herrn mit; daß er sich trotzdem mit Selbstmordgedanken trug, darf daraus geschlossen werden, daß er bei seinem Weggange sein fälliges Traktament nicht erhoben hat.

* **Naumburg**, 9. Juli. [Etwas von der Lenkstange.] In einem Nachbarorte hatte ein Mann hinter dem Rücken seiner Frau radfahren gelernt und sich ein Rad gekauft, auf dem er nun stolz daher gefahren kam, um vor der theuren Gattin Parade zu fahren; diese fand aber an dem neuen Ritter wenig Gefallen, sie stellte sich eine handfeste „Lenkstange" zurecht und empfing ihn unterm Thorwege so unsanft, daß er weiteren Zärtlichkeiten nur Dank seiner neu erworbenen Eilfertigkeit entging. Die holde Fee hat übrigens ein fürchterliches Gelübde gethan: sie will in einer Eingabe an den Magistrat eine Fahrradsteuer beantragen.

* **Torgau**, 9. Juli. [Hafenbahn.] Seitens der Stadtverordneten-Versammlung ist gestern der Vertrag der Stadt Torgau mit der Firma Ziegler & Richter wegen Anlage der Hafenbahn und nachtweiser Ueberlassung des Hafengeländes angeschlossen worden, so daß der Errichtung des großen Transport-Unternehmens nichts mehr entgegensteht und demnächst der für die kommerzielle Entwickelung unserer Stadt hochbedeutsame Schritt weiter vorwärts gethan werden kann.

* **Aschersleben**, 9. Juli. [Einethalbahn.] Das Komitee für den Bau der Kleinbahn Aschersleben-Harzgerode mit Abzweigung von Aschersleben nach Winningen ist von seiten des Ministers die Konzession heute zugegangen.

* **Zerbst**, 8. Juli. [Raubzeug.] In dem Nachbardorfe Dretzen wurden in einer Holzmiete 9 Marder, nämlich ein Weibchen mit 8 Jungen, gefangen und erschlagen. Die Einwohner des Dorfes hatten durch diese Räuberfamilie schon viel Schaden erlitten.

— [Personalnachrichten.] Der Regierungs-Assessor Heußinger in Stolberg a. Harz ist zum Amtsrichter in Aken, der Regierungs-Assessor Sachse in Halberstadt zum Amtsrichter in Calbe a. M. ernannt. Dem Regierungs-Assessor v. Alvensleben zu Minden ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Cardelegen übertragen worden.

— [Ordensverleihung.] Dem Guts-Schmiedemeister Niemann zu Altsalbensleben im Kreise Neuhaldensleben ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

---

* **Eisenach**, 9. Juli. [Der Landwirthschaftsrath] hat heute hier unter dem Vorsitz des Geheimraths Rösler seine Verhandlungen begonnen. Aus der Tagesordnung sind folgende Punkte hervorzuheben: die Vertretung der Landwirthschaft in den Einzelstaaten, Börsen- und Märktereform, Errichtung einer Centralstelle zur Vorbereitung der Handelsverträge.

× **Pößneck**, 9. Juli. [Jäher Tod.] Auf einer sog. Berg- und Thalbahn des hiesigen Schützenplatzes hat sich gestern ein beklagenswerther Unglücksfall ereignet. Durch Abbrechen der Lehne einer Kutsche fiel ein hier in Diensten stehendes Mädchen heraus und erlitt furchtbare Verletzungen. Die Bedauernswerthe ist heute durch den Tod von ihren Schmerzen erlöst worden.

* **Meiningen**, 8. Juli. [Vom Israeliten zum christlichen Missionar.] Ein zur evangelischen Kirche übergetretener junger Mann israelitischer Abstammung ist auf sein Nachsuchen zur zweiten theologischen Prüfung hier zugelassen worden. Ursprünglich rabbinischen Studien obliegend, hat er nunmehr die Absicht, sich nach bestandenem Examen bei seinen ehemaligen Glaubensgenossen in Rußland ein ergiebiges Feld christlichen Wirkens zu schaffen.

r. **Leipzig**, 9. Juli. [Der XV. Verbandstag der Vereine Kreditreform] wird in den Tagen des 31. Juli bis 3. August hier, nachdem das ursprünglich in Aussicht genommene Kempten i. B. zurückgetreten ist, abgehalten. In der am 31. Juli abends im Saale des Kaufmännischen Vereinshauses stattfindenden Hauptversammlung hält Herr Professor Dr. Pierstorff-Jena einen Vortrag „über den Werth der Vereins- und genossenschaftlichen Organisation zum Zweck der Selbsthilfe im wirthschaftlichen Leben."

Vermischtes.

Der abgenommene Doppeladler. Aus Prostken, 7. Juli, meldet der „Grand. Ges.": Heute nachmittag traf der Minister des Innern von der Recke auf einer Inspektionsreise von Berlin hier ein. In seiner Begleitung befanden sich der Ober-Präsident Graf Bismarck und der Landrath von der Gröben-Lyck. Nachdem sie die Auswanderer-Station in Augenschein genommen hatten, begaben sie sich nach der Grenze. Hier statteten sie der russischen Zollkammer in dem benachbarten Bogussen einen Besuch ab, wo sie durch Vermittlung eines Dolmetschers mit dem den abweisenden russischen Zolldirektor vertretenden Assistenten ein Gespräch führten. Als sich der Ober-Präsident eines auf einer früheren Reise hier bereits gesehenen, seltenen ausgestopften Vogels erinnerte, überreichte der russische Beamte dem Oberpräsidenten den Vogel als Geschenk. Da die Herren rauchten, wurde in dem Amtszimmer der russische Doppeladler, vor dem das Rauchen unstatthaft ist, einfach auf einige Minuten abgenommen. Alsdann begaben sich die Herren nach dem Bahnhof zurück, besichten noch das Grenzkommissariat und fuhren dann nach eingenommenem Mahl mit dem Zuge über Lyck nach Gurnen weiter.

Heil dir, Graf Biesterfeld! Dem Grafen Ernst, dem neuen Regenten und präsumtiven Nachfolger des letzten Fürsten von Lippe-Detmold, widmet die „Lippische Landeszig." folgende Hymne nach der Melodie „Heil dir im Siegerkranz":

Heil dir, Graf Biesterfeld,
Der du als Siegesheld
Zogst aus dem Streit.
Schwinge dein Siegspanier,
Lippe es jauchzt mit dir,
Grüßt dich als Siegesheld,
Graf Biesterfeld!

Bang war die Wartezeit,
Die in der Ferne weit
Du hast verbracht.
Liebe sie theilt mit dir,
Treue dein wartet hier,
Rust bald nach schwerer Zeit
Willkommen heut!

Lippe, nun rüste dich,
Schmücke dich feierlich
Zum schönsten Fest!
Bald zieht dein Fürst ja ein,
Jubel hier harret sein,
Braust bis zum Himmelszelt:
Hoch Biesterfeld!!!

Eingeklemmt. In einer eigenthümlichen Situation befand sich dieser Tage eine junge Dame in der Berliner Stadtbahn. Sie hatte am Alexanderplatz das Abtheil kaum betreten, als auch schon hinter ihr die Thür zugeworfen und dabei das Kleid eingeklemmt wurde. Man versuchte vergebens, die Thür zu öffnen, aber niemand von dem Bahnpersonal war dazu imstande. Auf sämmtlichen Stationen gab man sich fortgesetzt Mühe, die Thür zu öffnen, jedoch alle Anstrengungen waren umsonst. So mußte in größten Aengsten das junge Mädchen, welches Savignyplatz aussteigen wollte, über Halensee nach dem Potsdamer Bahnhof fahren. Dort wurde nach Arbeitern depeschirt — aber auch diese waren nicht imstande, die Thür zu öffnen. Die Dame mußte wieder nach dem Zoologischen Garten fahren, und da es dem Bahnschlosser auch nicht gelang, die Gefangene zu befreien, sahen die Beamten sich genöthigt, das junge Mädchen nach zweistündiger Fahrt dadurch frei zu machen, daß sie den Kleiderrock von der Thür abschnitten. Der Wagen mußte außer Betrieb gesetzt werden.

Unter dem Birnbaum in Neukuhren spielte sich dieser Tage, wie die „Königsb. Allg. Ztg." erzählt, eine rührende Scene ab. Der alte, morsche Baum, welcher seit langem Früchte nicht mehr trägt, ist der Tummelplatz der ausgelassenen Jugend und könnte vielleicht gar manchen interessanten Roman erzählen. Zweitellos handelt es sich hier um eine uralte dörfliche Volkssitte, die von den Badegästen adoptirt worden ist. Dieser Tage kam nun eine alte tiefgebeugte Dame, setzte sich auf eine der Bänke am Birnbaum und fing bitterlich an zu weinen. Theilnehmend fragten einige Gäste, was sie so sehr bewege, und so erzählte sie denn: „Unter diesem Birnbaum habe ich mich verlobt, hier hat meine Tochter ihren späteren Gatten kennen gelernt. Das sind nun längst vergangene Zeiten. Nach glücklichen Tagen folgten schlimme, alle meine Angehörigen, auch meine Tochter, sind verstorben, ich stehe nun allein in der Welt da." — Die Dame, welche seither weit nach dem Westen unseres Vaterlandes verzogen ist, hatte die weite Reise nicht gescheut, um vor ihrem Lebensende noch einmal den weitberühmten Neukuhrener Birnbaum zu sehen, der der Ausgangspunkt ihrer glücklichen und trüben Lebenstage gewesen ist.

Einen opferwilligen Branddirektor, wie ihn kaum eine zweite Feuerwehr aufzuweisen hat, besitzt die Freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Cölln bei Meißen, die am 13. d. ihr 20. Stiftungsfest feiert. Ein aus diesem Anlaß im Druck erschienener Bericht zählt u. a. folgende Geschenke des Branddirektors und seiner Gattin für die Wehr auf: Eine zweirädrige Abprotzspritze, eine vierrädrige Spritze mit Sauger, einen Zubringer, einen Schlauchwagen, einen Gerätewagen für die Außenleiter, eine 15 Meter hohe Schiebeleiter mit Wagen, Räderdiene und Rettungssack, einen verdeckten zweirädrigen Gerätewagen, einen Hydrantenwagen und zwei Hydrantenaufsätze. Außerdem beschaffte Branddirektor Oeser die Ausrüstung für 37 Wehrmänner und leistete die wesentlichste Beihilfe zum Bau eines Steigerthurmes. Die Wehr steht seit ihrer Gründung unter seinem Kommando. Branddirektor Oeser ist außerdem, was selbstam genug berührt, als Zauberkünstler weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannt. Er hat übrigens auch vielen anderen wohlthätigen und gemeinnützigen Vereinigungen oft thatkräftige Hilfe angedeihen lassen.

Die Lehrerin auf dem Bocke. Daß mancher Lehrer aus Vergnügen oder um seinen Finanzen aufzuhelfen, zu Nebenbeschäftigungen greift, ist bekannt; neu dürfte aber sein, daß in dem großen Fabrikorte Velten eine Lehrerin in ihrer Freizeit bei einem Amte als Kutscher fungirt und dann stets in einem Kostüme erscheint wie einst die bekannte Jette Bath, welche Jahre hindurch den Omnibus zwischen Oranienburg und Berlin führte. Das Auftreten der Lehrerin hat denn auch im Publikum und besonders bei den Vorgesetzten und Standesgenossen großes Mißfallen erregt, und ihr ist aufgegeben worden, entweder ihr Amt als Lehrerin oder ihr Amt als Kutscher niederzulegen. Wie verlautet, zieht sie vor, ihrem Amte als Lehrerin zu entsagen.

Wo ist die Kanone? Dem Verschwinden der Faure'schen Cognacsendung und des siamesischen Silbergeschenkes auf russischen Eisenbahnen reiht sich die verschwundene türkische Kanone würdig an. Man schreibt darüber aus Therapia: Nicht geringe Aufregung herrschte vor einigen Tagen im kaiserlichen Palaste wegen einer auf dem Transporte vom Kriegsschauplatze nach Konstantinopel verloren gegangenen eroberten Kanone. Als nämlich die Batterie hier ausgeladen wurde, um im Arsenal von Tophane den angewiesenen Ehrenplatz einzunehmen, bemerkte man mit Schrecken, daß nur fünf anstatt der verladenen sechs Geschütze da waren. Niemand konnte sich den Abgang erklären, und im Yildiz-Kiosk, wo sofort allerlei auf Hochverrath bezügliche Vermuthungen gehegt wurden, ernannte man schleunigst eine Kommission zur Untersuchung des Falles. Im Gegensatz zu sonst üblichen Kommissionen war derselben aber ein prompter Erfolg beschieden, indem sie die Kanone unversehrt in einem Gebüsche bei Gedeagatsch vorfand. Der verhaftete Conducteur des Zuges gestand, daß er sich von zwei griechischen Schiffern mit fünf Pfund habe bestechen lassen. Nach den Anstiftern, welche wohl keine andere Absicht hatten, als ein vortheilhaftes Bronzegeschäft zu entriren, wird von der türkischen Polizei eifrigst gefahndet.

Wiederaufgetaucht. Ueber das „Verschwinden" der Chansonettensängerin Klara Lardinois aus Lüttich war man, wie gemeldet, in den letzten Tagen in Budapest bemruhigt. Dort war die Sängerin zuletzt engagirt. Sie war in Begleitung eines jungen Mannes angeblich nach Bukarest gereist, wo sie indeß, als ihre Eltern sich nach ihr erkundigten, nicht gefunden werden konnte. Jetzt meldet ein Telegramm, daß Fräulein Lara Lardkinois sich wohlbehalten in Marseille befindet, wo sie ein Gastspiel absolvirt.

Unglücksfälle und Verbrechen. In Berlin hat sich die zwölfjährige Tochter Ella des früheren Gemüsehändlers Bock aus dem dritten Stock gestürzt und ist bald darauf gestorben. Das Kind verkaufte Streichhölzer und Wachsstreichhölzer in den Restaurationen. Oft kam es erst spät abends nach Hause. Seit ungefähr zwei Tagen hatte es sich gänzlich von Hause fern gehalten, wurde indeß vom Vater gefunden und nach Hause gebracht. Aus Angst vor einer Züchtigung sprang es aus dem Fenster auf den Hof. Mit einem schweren Schädelbruch und nur noch schwache Lebenszeichen von sich gebend, wurde es aufgehoben und nach dem Krankenhause gebracht. Aber schon auf dem Wege dorthin erlag das unglückliche Mädchen seinen Verletzungen. — Für die Auffindung der seit fünf Wochen aus Kremmen verschwundenen achtjährigen Helene Meinick oder ihrer Leiche hat die Staatsanwaltschaft in Neu-Ruppin jetzt eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt, nachdem der Landrath in Nauen bereits 50 M. Prämie dafür zugesichert hatte. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß das Kind das Opfer eines Lustmordes geworden. — Plötzlich verschieden ist, wie aus Hamburg depeschirt wird, gestern abend 11 Uhr in dem bekannten Café „Alsterpavillon" der Gendarmerie-major v. Kurowski, der mit einem Freunde dort weilte. Die Leiche des an einem Herzfehler Verstorbenen wurde vorläufig in die Leichenhalle am Holstenthor gebracht. — In Meinerzhagen stürzte eine noch von dem großen Brande im Jahre 1894 stehende Mauer beim Abbruch um und begrub den Besitzer, der sofort todt blieb. — In Brüssel entstand während einer Leichenfeier in einer Pfarrkirche ein Brand, der furchtbaren Schrecken und Verwirrung hervorrief. Das Innere der Kirche ist völlig ausgebrannt. Die Leiche konnte nur mühsam den Flammen entzogen werden. — Auf einem Felde bei Asch wurde die 72jährige Wittwe Sadony als Leiche aufgefunden. Sie war mit einem ihrer Strumpfbänder erwürgt worden. Frau Sadony, die kürzlich an 1000 Fr. geerbt hatte, trug dieses Geld fortwährend bei sich in der Tasche. Der Mörder hat die Tasche mit dem Inhalt aus den Kleidern der Leiche geschnitten. — Auf Wilhelmshöhe extränkte sich im sogenannten „Asch," einem großen Teich, eine Dame von auswärts, welche einer schweren Nervenkrankheit wegen eine Wilhelmsbader Kuranstalt aufgesucht hatte. — Durch Dammbruch des Rhonestusses, beigelegentlich durch Gletscherschmelze, wurde im Kanton Wallis eine 14 Kilometer lange und 3 Kilometer breite fruchtbare Landstrecke, aus Wiesen und Gärten bestehend, vollständig verwüstet.

Personalnachrichten. Der deutsche Meisterfahrer auf dem Dreirad, Beißbarth ist in München einem Krebsleiden erlegen. — Der Naturprediger Johannes Gutzeit, königl. preußischer Lieutenant a. D., ein Mann, der seiner Zeit vielfach angestaunt wurde, wenn er im kamelshärenen Gewande, Sandalen an den Füßen und auf dem lockigen Haare einen Eichenkranz, auf den Straßen promenirte oder auf dem obersten Range des Theaters mit gespannster Aufmerksamkeit den Vorgängen auf der Bühne zuschaute, ist bei von ihm bisher mit Feuereifer vertretenen Sache des Vegetarianismus untreu geworden. Er erklärt öffentlich, daß er, „um neue Kräfte zu gewinnen," sich entschlossen habe, wieder Fleisch zu genießen. — In Wilten bei Innsbruck ist am 7. d. M. der Bildhauer Dominikus Trenkwalder, einer der bedeutendsten tiroler Künstler auf kirchlichem Gebiete, gestorben. — Fräulein Elsa Wedekind, königlich sächsische Hofopernsängerin, ein großer Liebling des Publikums, hat sich mit dem Vorsteher des Reichsbureaus der schweizerischen Centralbahn in Basel, Herrn Dr. Oswald, verlobt. — Die thüringische Künstlerwelt hat einen ihrer auch auswärts bekanntesten Veteranen verloren. Im Alter von 75 Jahren ist in Meiningen der „alte Hassel" gestorben. Seit die „Meininger" auch außerhalb ihres Musensitzes von sich reden gemacht, ist mit ihrem Ruf und Ruhm in der Nähe und in der Ferne auch der Name Hassel genannt worden. 1893 beging der allezeit rüstige Herr sein 50jähriges Bühnenjubiläum und trat dann in den wohlverdienten Ruhestand. Der wiesbadener Sanitätsrath Dr. Emil Pfeiffer, bekannter Spezialist für Gicht und Nierenleiden, ist vom Schah von Persien zur Konsultation und mehrwöchigen Behandlung nach Teheran berufen. Dr. Pfeiffer ist bereits nach Teheran abgereist.

Ja so! Schulze: Hafte det vor möglich jehalten, die allgemeine Auflösung und die Entlassung von Bersonal? — Müller: Ick hab's mir schonst lange jedacht. Mit die Dressur alleine war die Karre nich in Jang zu erhalten, und mit großartige Festaufzüge und Schaustellungen is det Publikum überfuttert jeworden. Da mußte ja die Sache mal zusammenklappen. — Schulze: Und er zieht sich uf's Altentheil zurück. — Müller: Worum denn nich! Jenug zu leben hat er ja. Ick möchte nur wissen, wat aus die Clownjesellschaft wird? — Schulze: Nanu? Von wem redste denn? — Müller: Icke? Von Renz. — Schulze: Und ick von Hohenlohe. — Müller: Na, denn is et jut, denn will ick mir ooch nich über die Clowns den Kopp zerbrechen.

(„Kladd.")

Kasernenhofblüthe. Unteroffizier (zu einem unbefolgsamen Rekruten): „Parademarsch soll das sein? Ein Trauermarsch ist es, zu dem Sie ein mit den Beinen schluchzen!"

Meteorologische Station zu Halle.

	9. Juli (9 Uhr 12 Min. ab.)	10. Juli (7 Uhr 12 Min. morg.)
Barometer Millimeter	756,0	756,4
Thermometer Celsius	17.4	14 4
Rel. Feuchtigkeit	91 %	93 %
Wind	WSW 1	SW 1

Maximum der Temperatur am 9 Juli 23,1° C.
Minimum in der Nacht vom 9 Juli zum 10. Juli 13,0° C
Niederschläge am 10 Juli 7 Uhr morgens 0.3 mm.
Wasserwärme der Saale am 10. Juli, mitgetheilt vom Florabade: 16°.

Privatliche Meldung auf Grund der Wetterkarte und lokaler Beobachtungen:
Sonntag, den 11. Juli.

Geringe Veränderungen. Am höchsten war der Luftdruck über dem mittleren Europa, ein Gebiet niederen Drucks hatte sich westlich von Britannien gebildet. Es dürfte mehr heiteres als trübes Wetter in Aussicht sein, vereinzelte Regenfälle nicht ausgeschlossen.

Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 9. Juli.

(8 Uhr morgens.)

Stationen	Barom. mm	Windrichtung u. Windstärke (Skala 1—12)	Wetter	Temperatur C
Memel	761	W 4	bedeckt	18
Swinemünde	763	WSW 1	wolkig	15
Hamburg	762	SO 3	bedeckt	14
Borkum	762	WSW 1	Regen	15
Hannover	762	S 2	bedeckt	16
Berlin	763	SSW 1	bedeckt	16
Breslau	765	NW 1	bedeckt	16
Hamberg	766	SW 1	bedeckt	16
München	767	NW 3	wolkig	15
Wien	763	W 1	wolkig	19
Prag	764	S 1	bedeckt	17
Teleft	761	still	wolkenlos	30
Petersburg	746	SW 2	heiter	13
Haparanda	755	SW 2	bedeckt	14
Stockholm	755	SW 3	bedeckt	14
Kopenhagen	761	NW 3	bedeckt	14
Aberdeen	755	W 2	halbbedeckt	16
Cork	761	WSW 3	bedeckt	14
Paris	764	S 1	halbbedeckt	18

Kursbericht der Halleschen Bankfirmen vom 10. Juli.

	Dividende für	%	Zinstermin	Zinsfuß	Kursnotiz
Hall. conv. 3½% Stadt-Anl. von 1882	—	—	1/1 u. 1/7	3½	101.00 B
„ 3½% Theater-Anl. von 1884	—	—	1/4 u. 1/10	3½	100,25 B
„ 3½% Stadt- „ 1886	—	—	1/1 u. 1/7	3½	101.00 B
„ 3½% „ „ 1892	—	—	1/1 u. 1/7	3½	100,75 G
Akener 3½% „ „	—	—	1/4 u. 1/10	3½	100,75 B
Erfurter 3½% „ „	—	—	1/1 u. 1/7	3½	100,75 B
Halberstädter 3½% „ „ 1890	—	—	1/4 u. 1/10	3½	— —
Naumburger 3½% „ „	—	—	1/1 u. 1/7	3½	100,00 G
Landschaftl. 3½% Central-Pfandbriefe	—	—	1/1 u. 1/7	3½	— —
Sächsische 4% landschaftl. Pfandbriefe	—	—	1/1 u. 1/7	4	— —
„ 3½% „ „ „	—	—	1/1 u. 1/7	3½	101,00 B
„ 3% „ „ „	—	—	1/1 u. 1/7	3	99,00 B
„ 4% Provinzial-Anleihe	—	—	versch.	4	103,25 G
„ 3½% „	—	—	1/1 u. 1/7	3½	— —
Knappschafts-Berufsgenossenschaft	—	—	1/1 u. 1/7	4	— —
4½ Anleihe	—	—	1/1 u. 1/7	4½	— —
Unstrut-Bz. 3½% Obl. (Preuß.-Nebra)	—	—	1/1 u. 1/7	3½	99,00 bz
Cröllw. A.-Papierfabr. 4% Hyp.-Anl.	—	—	1/1 u. 1/7	4	100,00 G
F. Zimmermann & Co. Masch. 4% H. A.	—	—	1/1 u. 1/7	4	102,50 B
Hall. Act. Brauerei 4½% Hyp.-Anl.	—	—	1/1 u. 1/7	4½	— —
Körbisdorf, Zuckerfabrik 4% „	—	—	1/1 u. 1/7	4	100,25 G
Ludwig II., Gewerkschaft, „	—	—	1/1 u. 1/7	4	100,25 G
Naumburger Braunkohlen. „	—	—	1/1 u. 1/7	4	— —
Waldauer Braunkohlen 4½% „	—	—	1/1 u. 1/7	4½	— —
Sächs.-Thür. Braunk. V. 4½% Schuldv.	—	—	1/1 u. 1/7	4½	101,25 bz
Werschen-Weissenf. Brk. 4½% „	—	—	1/1 u. 1/7	4½	— —
Zeitzer Paraff. u. Solarölfabr. 5% „	—	—	—	—	— —
Schmidtr. Tücks. 100% „	—	5	1/1 u. 1/7	5	106,00 B
Hallesche Bankvereins-Aktien	1896	7½	1/7	7	153,00 bz
Spar- u. Vorschuss-Bank-Aktien	1896	3½	1/7	4	89 G
Cönnern, Malzfabrik-Aktien	1895/96	12½	1/7	5	— —
Cröllwitz. Aktien-Papierfabrik Akt.	1895/96	18	1/7	4	270,00 B
Dürrenberg. Bettmannsdf. Braunk. I.-A.	1895/96	2½	1/7	4	80,00 G
Ellenburger Kattun-Manufaktur-Akt.	1895/96	0	1/7	4	86,00 G
Feldschlösschen Brauerei-Aktien	1895/96	4	1/7	4	56 G
Glauzig, Zuckerfabrik-Aktien	1895/96	6½	1/7	4	115,00 B
Halle-Hettstedt. Eisenb.-Akt. Lit. A	1896/97	—	1/7	4	101 bz
Hallesche Akt.-Bierbrauerei-Aktien	1896/97	4	1/10	4	123 G
Hallesche Maschinenfabrik-Aktien	1896	40	1/7	4	524,00 G
Hallesche Strassenbahn-Aktien	1896	1½	1/7	3½	116,00 G
Hildebrand'sche Mühlenwerk-Aktien	1895/96	10½	1/7	4	— —
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Aktien	1896/97	4	1/7	4	107,00 B
Landsberg, Malzfabrik-Aktien	1895/96	12	1/7	5	172,00 G
Naumburger Braunkohlen-Aktien	1895/96	15	1/7	4	200 G
Nienberg, Malzfabrik-Aktien	1895/96	5	1/7	4	117,50 G
Packhofs-Aktien	1895	4	—	4	80 G
Riebeck'sche Montanwerke Aktien	1896/97	11	1/7	4	169,00 bz
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Aktien	1896	7	1/7	5	126,00 G
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Pr. Aktien	1896	7	1/7	5	137,25 B
Waldauer Braunkohlen St.-Aktien	1895/96	5	1/7	4	131,00 B
Werschen Weissenf. Braunk.-Akt.	1896/97	18	1/7	4	239 G
Zeitzer Maschinenbr.-Akt. (Schaede)	1895/96	20	1/7	4	— —
Zeitzer Paraff.- u. Solarölfabr Akt.	1896/97	6	1/7	4	107,25 G
Zuckerraffinerie Halle Aktien	1895/96	0	1/7	4	108,00 G
Bruckd.-Nietl. Bergb.-Ver. Kuxe*	—	—	ohne Za	0	Z —
Konsolidirte Pfännerschaft Kuxe*	1896	20M	„	„	225 G

Die Kurse der mit * bezeichneten Papiere verstehen sich in Mark für ein Stück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970710033/fragment/page=0003

Grosser

Inventur-Ausverkauf.

In allen Abtheilungen sind grosse Posten zusammengestellt, welche mit den

zurückgesetzten niedrigsten Inventur-Preisen

deutlich versehen sind und empfehle ich diese überaus günstige Kaufgelegenheit auf das Angelegenste. Unter anderem offerire ich:

Einen Posten **Waschkleiderstoffe** darunter Neuheiten dieser Saison, das Meter **20** u. **23** Pfg.	Einen Posten **reinwollene Fantasie-Kleiderstoffe,** gediegene, schwere Fabrikate, geschmackvolle Dessins, das Meter **70** Pfg. u. **1** Mk.	Einen Posten karrirte **Kleider-Ginghams,** echtfarbige, gediegene Qualitäten, das Meter **29** Pfg.	Einen Posten **Thee-, Café- und Tafel-Gedecke,** ältere Muster, nur bewährte gute Qualitäten zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Einen Posten **Seidenstoffe** für Costumes und Blousen, prachtvolle Fantasiegewebe, zu sehr niedrigen Preisen.	Einen Posten **Salon-Teppiche,** theils zurückgesetzte, theils im Schaufenster verblichene Muster, bedeutend unter Preis.	Mehrere Posten **Jackets, Kragen, Regen- u. Staub-Mäntel,** Blousen, Costumes, Morgenröcke, Unterröcke, Knaben-Anzüge, Mädchen-Kleider u. -Mäntel etc.	Mehrere Posten garnirte und ungarnirte **Damen- u. Mädchen-Hüte,** Blumen, Federn, Spitzen, Stickereien, Schleiertülle, Seidenband, Sonnen- u. Regen-Schirme, Fächer, Handschuhe etc.

Reste aller Waarengattungen sind, um gänzlich damit zu räumen, von Neuem im Preise bedeutend zurückgesetzt worden.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Herm. Oetting

Bazar für Herren

Halle a/S., Gr. Steinstrasse 12.

Atelier für feinste Herren-Garderobe.

Sitz und Ausführung vornehmster Art.

Civile Preise. Telephon 912.

A. Krantz Nachf.,

Confituren-Fabrik, Cacao- und Chokoladen-Spezial-Geschäft,

Halle a. S., Gr. Steinstr. 11,

empfiehlt

Holländischen Cacao von **C. J. van Houten & Zoon, Weesp** in Holland, in 1/1, 1/2, 1/4 Pfd.-Dosen, à Mk. 3.00, 1.80, 0.95.

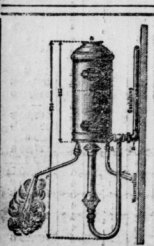
Cacao Vero von **Hartwig & Vogel, Dresden** in 1/1, 1/2, 1/4 Pfd.-Dosen, à Mk. 3.00, 1.50, 0.75, in 1/1, 1/2, 1/4 Pfd.-Beuteln, à Mk. 2.80, 1.40, 0.70.

Deutschen Haushalt-Cacao per 1 Pfd. Mk. 2.40, 2.00, 1.50, bei Entnahme von 4 Pfd. Mk. 2.00, 1.75, 1.35.

Kraft-Cacao „Prometheus", nach Vorschrift des Herrn Professor **von Mering, Halle a. S.** in 1/1, 1/2 Dosen, à Mk. 2.60, 1.30, in 1/4 Beuteln à Mk. 0.70.

Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao von **Hewel & Velthen, Köln a. Rh.** in 1/1, 1/2, 1/4 Dosen, à Mk. 3.00, 1.50, 0.80.

Hafer-Cacao in 1/1, 1/2, 1/4 Beuteln, à Mk. 1.00, 0.50, 0.25.



Ernst Vieweg

Geiststraße 48, Fernsprecher 755,

empfiehlt

in jeder Größe

Junker'sche Schnell-Wasser-Erhitzer.

Fahrräder.

Große Auswahl eleganter **Damen-, Herren-** und **Jugendrover,** deutsche und englische, erstklassige Fabrikate offerirt billig

Wilh. Braumann jun.,

Olearinsstr. 9 am Markt, 1. Etage.

Fahrunterricht im Saal zu jeder Tageszeit.

Größte Auswahl

von **neuen** und **gebrauchten Möbeln** zu **billigen Preisen** und **nur guter Waare,** als: **Büffets, Herren-** und **Damen-Schreibtische, Plüschgarnituren, Paneel-Sophas, Trumeau-Spiegel, Vertikows, Kleider- u. Wäscheschränke, Coulissen-, Sopha- und einfache Tische, französische Bettstellen** mit und ohne Matratzen u. v. m. nur bei

Friedrich Peileke,

Geiststraße 25.

Dalma

tötet in fünf Minuten alle

Fliegen,

Schmacken, Flöhe, Wanzen in Zimmer, Küche oder Stallung unter

Garantie.

Nicht giftig!

Dalma ist nur ächt in mit → versieg. Flaschen zu 30 u. 50 Pfg.

Apotheker E. LAHR Worzberg

Staubbeutel

unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pfg. Zu haben

in **Halle:** Hauptdepot Marktdrogerie, Schmeerstraße 1, ferner Adlerdrogerie, Leipzigerstr. 14, **M. Waltsgott's** Drogerie, **Walthers** Drogerie, **Walthers** Nachfolger, Mauritzwinger 1 u. Steinweg 26, **Schlüters** Nachf. Drogerie, **C. Kaiser, Carl Krütgen u. A. Patz,** Drogerie. In **Schaftstedt** bei **H. Stammer.** — In **Braunsbach** in der Apotheke.

Möbel. **Möbel.**

Die allerbilligste Bezugsquelle für gute dauerhafte

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren

Bürgerl. Einrichtungen ist nur bei

L. Eichmann,

Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstraße, 6 Läden in den Kaisersälen.

Theilzahlungen unter den bequemsten Zahlungsbedingungen gestattet.

Eigene Werkstatt im Hause.

Erich Wedekind, Civilingenieur, **Halle a/S.,**

Merseburger Str. 6.

Generalvertretung von

Gebr. Körting

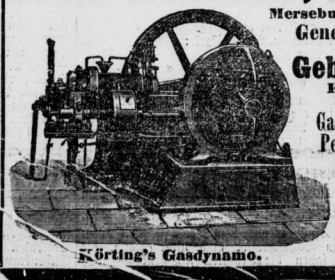
Körtingsdorf bei Hannover.

Gas-, Benzin- und Petroleum-Motore.

Strahlapparate.

Elektrische Anlagen.

Heizungsanlagen.



Körting's Gasdynamo.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970710033/fragment/page=0004